

Predigt zum vierten Sonntag im Jahreskreis 2022

Liebe Mitchristinnen und Mitchristen,

die Corona-Pandemie und das Missbrauchsgutachten haben es still werden lassen in unseren Kirchen und – das ist das Zeugnis, das mich sehr betroffen macht – in diesen Tagen ist es auch still in unserem Haus.

Bischof Dr. Stefan Oster sprach bei einem Besuch der Landesebene der KLB im September in Passau, bei dem der in diesen Tagen verstorbene Landvolkpfarrer der Diözese Passau Pfr. Alois Reiter noch gesund dabei war, vom **„größten Transformationsprozess der Kirche in unserem Land seit der Reformation“**. Wer das zu diesem Zeitpunkt noch nicht hören konnte, dem stellen es die Ereignisse der letzten Tage drastisch vor Augen.

Wer jetzt noch nicht gemerkt hat, was die Stunde geschlagen hat, ist wohl aus der Zeit gefallen.

Da passt es wunderbar, dass gerade heute die Berufungsgeschichte des Exils-Propheten Jeremia trifft. Er ist in eine absolute Katastrophenzeit hineingeschickt worden und hätte, wenn er um eine ehrliche Antwort angefragt worden wäre, wohl gerne auf diesen Ruf verzichtet, der da ausgerechnet an ihn ergangen ist. Und dieser Ruf, der ist so stark, dass er an den Beginn seiner Biografie zurückreicht. Er lautete: **„Noch ehe ich dich im Mutterleib formte, habe ich dich ausersehen, noch ehe du aus dem Mutterschoß hervorkamst, habe ich dich geheiligt, zum Propheten für die Völker habe ich dich bestimmt.“**

Und weiter heißt es im Text: **„Du aber gürtete dich, tritt vor sie hin und verkünde ihnen alles, was ich dir auftrage!“**

Der Widerstand, der Euch allen, aber im Besonderen auch mir in diesen Tagen entgegenschlägt, ist nicht verwunderlich. Er ist vergleichbar mit dem Widerstand, den dieser Jeremia zu seiner Zeit erfahren hat. Auch bei Jeremia traf es einen an sich Unschuldigen – sofern man das überhaupt jemals wirklich sein kann.

Aber – und das wusste er in der Mitte seines Herzens – **„die Treue Gottes zu den Seinen, vor allem zu denen, die umkehren, ja zu denen die eine Kehre um 180 Grad riskieren, ist unzerstörbar“**. Im Lesung-Text heißt es dazu: **„Mögen sie dich bekämpfen, sie werden dich nicht bezwingen; denn ich bin mit dir, um dich zu retten.“**

Das ist eine Zusage vom Himmel her, von der ich nur sagen kann: Nie war sie nötiger als in diesen Zeiten. Nie waren wir bedürftiger solchen Worten gegenüber, die besagen, dem Menschen, der lernwillig und bereit ist, zu seiner Verantwortlichkeit zu stehen, verweigert Gott niemals seine Nähe.

Das ist ein Wort, das an Jeremia erging. Es aber war auch ein Wort, das seine Mit-Welt getroffen und einen Verwandlungsprozess eingeleitet hat. Solche Worte brauchen wir in diesen Zeiten dringender denn je.

Ich weiß es aus verschiedensten Beratungskontexten: **„Viel Leid und Unheil wird durch böse Worte angerichtet, immer dann, wenn sie ausgesprochen worden sind.“**

Umgekehrt ist nichts hilfreicher und heilender wie gute und heilsame Worte, die zum passenden Zeitpunkt das Herz des Gegenübers erreichen. Diese guten und heilsamen Worte brauchen die Menschen in diesen unseren Tagen. Sie geben Kraft und wecken eine neue Hoffnung. Sie helfen im Alltag entschlossen die jetzt anstehenden Aufgaben anzupacken und die nötig gewordenen Veränderungen in Angriff zu nehmen.

Gerade in Zeiten wie diesen ist die Aussaat des Guten und dessen Pflege besonders wichtig. Es geht darum – im übertragenen Sinne – die Felder neu zu bestellen, die Felder einer Kultur des guten Miteinanders und einer wertschätzenden Kommunikation.

Dennoch: Angst, Hetze, Geschrei und der Ausdruck von Wut und Empörung gehören aber als Schritte hin zu einer neuen Wegfindung zu jedem Trauerprozess und in einem solchen stecken wir alle gerade im Besondern dem System „**römisch-katholische Kirche**“ gegenüber. Sie sind als Durchgangsphase unerlässlich. Sie dürfen aber nicht daran hindern, dass der eine oder die andere auch schon wieder pflanzt und begießt. Denn das meint nicht die Katastrophe zuzudecken.

Sich gegenseitig einfach anzunehmen, an dem Standort, an dem sich der eine oder die andere gerade befindet, ist eine hohe christliche Qualität. Gerade darin ist der Segen Gottes schon wirksam.

In diesen Zeiten wünsche ich Ihnen, ja Euch allen und mir selbst, dass solche aufbauenden Erfahrungen in unseren Biografien, und das sich gegenseitig wahrnehmen und stützen, nie ausgehen bzw. aufhören. **AMEN.**